

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben  
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\frac{1}{2}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30  $\frac{1}{2}$

Eine neue philosophische Ethik. I.  
Briggs, Charles Augustus, The Messiah of Gospels.  
Dass., The Messiah of the Apostles.  
Reckendorf, H., Die syntaktischen Verhältnisse  
des Arabischen.  
Lamprecht, Karl, Deutsche Geschichte.

Nippold, W. K. A., Die Regierung der Königin  
Mary Stuart von England.  
Becker, Wilhelm, Regula fidei.  
Kögel, Rudolf, Geläut und Geleit durchs Kirchen-  
jahr.  
Ullhorn, Gerh., Tägliche Andachten.

Schumacher, Karl, Nach Golgatha.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften. — Universitätschriften.  
Antiquarische Kataloge.  
Verschiedenes.  
Eingesandte Literatur.

## Eine neue philosophische Ethik.

I.

Es sind der Berührungspunkte zwischen Philosophie und Theologie so viele, dass wenigstens jedes systematische Werk aus dem einen Lager wie von selbst die Aufmerksamkeit der im anderen befindlichen wachruft. So kann auch das „Theologische Literaturblatt“ nicht wohl an der neuesten Erscheinung auf dem Gebiet der philosophischen Ethik vorübergehen, zumal es sich hier um ein Werk von hervorragender Bedeutung handelt. Wir meinen die philosophische Ethik, welche D. Dr. A. Dorner, o. ö. Professor an der Universität Königsberg, unter dem Titel: „Das Menschliche Handeln“ herausgegeben hat (Berlin 1895, Mitscher & Röstel [XII, 737 S. gr. 8] 12 Mk.). Sehen wir recht, so wird für lange Zeit jeder Arbeiter auf dem Gebiet der Ethik, er sei Theologe oder Philosoph, sich mit den Gedanken des Verf.s auseinandersetzen müssen. Und er wird es nicht ungern thun. Denn, was auf den ersten Blick erfreut, ist die lichte, klare Darstellungsweise. Das Philosophische ist ja durch die schwere und dunkle Schreibweise mancher seiner Vertreter bei vielen etwas in Verruf gekommen. Denn man liebt es nicht, allzu lange über dunkle Sentenzen eines Magus nachzusinnen, sondern verlangt auch bei der schwersten wissenschaftlichen Materie lichte Disposition und klaren, präzisen Ausdruck. Auf beides hat Dr. Dorner ungemeine Sorgfalt verwendet. Es ist dem Ref. auf den 737 Seiten des Werkes keine einzige Stelle begegnet, wo der Darstellungsweise ein Mangel anhaftete. Was der Verf. selbst S. 571 aus ethischen Gründen von der Sprache fordert, hat er in seinem Werk in Vollkommenheit erfüllt. Und wie der Ausdruck im Einzelnen und jede Abhandlung für sich licht und klar ist, so auch die Disposition, durch welche das ganze umfassende Gebiet gegliedert ist. Das Werk zerfällt in zwei Theile, von welchen der erste die „Voraussetzungen der Ethik“ erörtert (S. 24—286), der zweite „die Ethik als System, das System des menschlichen Handelns“ zur Darstellung bringt (S. 287—737). Der erste Theil gibt zunächst „die Phänomenologie des sittlichen Bewusstseins“, und zwar so, dass in einem ersten psychologischen Theil die ethische Intelligenz, das ethische Gefühl und der ethische Wille, und in einem zweiten die ethischen Ideale dargestellt und beurtheilt werden; sodann bringt er die metaphysischen und endlich die religiösen Voraussetzungen der Ethik. Der zweite Theil schildert in der ersten Abtheilung die allgemeinen Grundzüge der Ethik und führt sodann die spezielle Ethik unter den drei Rubriken der Pflichtenlehre, der Tugendlehre und der Güterlehre in ausführlicher, so viel ich sehe, alles dahin gehörige beachtender Darstellung aus.

Bei dieser Disposition, die sich nicht nur durch logische Stringenz, sondern auch durch architektonische Einfachheit und darum Schönheit auszeichnet, würde man nur die Frage aufwerfen können, ob die zuletzt erwähnte Dreitheilung in Pflichten-, Tugend- und Güterlehre, so sehr sie sich

logisch empfiehlt, doch in der Praxis nicht lieber wegen der mit ihr vertretenen Gefahr zu vermeiden sei. Denn, was auch dem Verf. wohl bewusst war, Wiederholungen sind bei dieser Eintheilung unumgänglich. Man findet darum auch die Erörterungen über ein bestimmtes Lebensgebiet, wie Ehe, Familie, Staat, Kunst, Wissenschaft etc., nicht an einer Stelle zusammen, sondern muss, um das Ganze der Aussagen über den betreffenden Gegenstand zu gewinnen, jedesmal in allen drei Theilen nachschlagen. Aber Dr. Dorner hat sich ernstlich bemüht, die hier drohende Klippe zu umschiffen, indem er jedesmal denselben Gegenstand streng unter dem betreffenden Gesichtspunkt, hier unter dem der Pflicht, dort unter dem der Tugend und zuletzt unter dem der Güter behandelte. Auf jeden Fall ist die unumgängliche Wiederholung niemals so vollzogen, dass sie Langeweile erregte. Wenn aber in diesem Umstand eine gewisse Unbequemlichkeit beim praktischen Gebrauch des Werkes begründet ist, so wird dieses Uebel doch wol aufgewogen durch die logische Stringenz, welche gerade infolge dieser Theilung die Darstellung auszeichnet.

So weit das Formelle. Was nun das Sachliche betrifft, so hat Dr. Dorner, wie schon die Einleitung bemerkt, sich vornehmlich die Aufgabe gestellt, den einheitlichen Charakter des Sittlichen, dieses als Totalität und die unbedingte Giltigkeit desselben zu erweisen. Diesem Nachweis gelten nicht nur die prinzipiellen und historisch-kritischen Untersuchungen des ersten Theiles, sondern auch die systematischen des zweiten. Denn in der Darstellung des Sittlichen nach den drei Kategorien der Pflicht, der Tugend und des Gutes, wie sie der architektonisch-systematische Theil bringt, muss es sich ja ausweisen, ob das Sittliche wirklich das All der Lebensbewegung umspannt und ob das sittliche Ideal in der That die Fähigkeit hat, die Norm der Pflicht und der Quell der Tugend in dem Masse zu sein, dass durch die ihm hingegebenen Persönlichkeiten im pflichtgemässen und tugendhaften Handeln die Welt der sittlichen Güter in ihrer Totalität geschaffen wird.

Bei allen diesen Ausführungen erfreut nun zunächst die Besonnenheit und Sorgfalt, welche die Untersuchung beherrscht, die feine Methode, welche fast durchweg — Ausnahmen werden unten notirt werden — bei den bekämpften Anschauungen die Wahrheitsmomente würdigt und heraushebt, und der weite Blick, welchem bei der Erörterung des Einzelnen stets das Ganze gegenwärtig ist, sodass man kaum einseitigen und ungerechten Urtheilen begegnet. Es ist ungemain wohlthuend, um nur Einiges zu erwähnen, die Ehe, die Frauenfrage, die Geselligkeit, das Gebiet der Assoziationen u. a. m., was uns sonst nur zu oft in den grellen und entstellenden Lichtreflexen parteipolitischer Beleuchtung sich darstellt, hier in dem klaren und ruhigen Licht der sittlichen Pflicht und Tugend zu schauen.

Was die Stellung dieser Ethik zum Gebiet des Religiösen und Kirchlichen betrifft, so weiss sich der

Herr Verf. selber in einem Gegensatz zu einem „empirischen, engen Positivismus, der sich heutzutage breit macht und wissenschaftliche Fragen zu Machtfragen stempelt“ (S. V). Denn die Aufgabe der Wissenschaft sei nicht „positiv oder negativ“, sondern „wahr zu sein“. Nun das Letztere gestehen wir gerne zu. Auch uns ist es lediglich „um die Wahrheit“ zu thun. Aber eben um der Wahrheit willen, die uns gewiss worden ist, können wir den Widerspruch nicht zurückhalten, wenn wir sehen, wie die Wissenschaft auf unwahre Voraussetzungen unwahre Hypothesen baut. Aus diesem Grunde müssen wir denn auch Dr. Dorner widersprechen. Nicht freilich in allem, was hier über das Religiöse gesagt ist. Im Gegentheil dürfen wir sagen, dass, was der Verf. nach Seite des Metaphysischen im Gegensatz zu den naturalistischen Vorurtheilen und dem empirischen Positivismus moderner Philosophie siegreich gewinnt, im positiv-kirchlichen Lager allseitige Freude erregen wird. Wir danken ihm für die Energie, mit welcher er die metaphysischen Voraussetzungen der Ethik hervorhebt und nicht nur die reale Existenz des „Ich“ und der „Iche“, die Existenz der Natur und die Möglichkeit einer Vereinigung von Geist und Natur betont, sondern auch erweist, dass zur Garantie der letzteren ein absolutes Wesen da sein müsse, welches die Geister- und Naturwelt für einander geordnet hat, das selbst den sittlichen Zweck für unbedingt werthvoll erachtet und deshalb in der Welt realisirt wissen will, — und dass dieses nicht bloß die Welt hervorbringe, sondern auch von ihr unterschieden, für sich selbst seiende absolut aktive Substanz sei. Wer überall noch das „Sittliche“ als reale Grösse anerkennt und um der Wahrheit willen sich nicht entschliessen kann, es in nothwendige oder zufällige Wirkungen zur Materie gehörender Kräfte aufzulösen, wird seine Freude an der Darstellung des „moralischen Gottesbeweises“ haben, der hier geboten wird. Besonders befriedigt auch die Art, wie von Dorner nachgewiesen wird, dass es mit jenen jetzt so beliebten „Werthurtheilen“ gar nichts ist, wenn den Objekten, auf die sie sich beziehen, nicht das Sein, die reale Existenz zukommt, da sie in dem Augenblick aufhören „werthvoll“ zu sein, in welchem die Existenz des Gewertheten zweifelhaft wird.

Aber mit diesem Postulat des realen Absoluten macht Dr. Dorner nun halt. Eine positive, historische Offenbarung Gottes lässt er nicht gelten. Zwar wird es anerkannt, dass der universale Charakter des Sittlichen erst seit der christlichen Zeit erkannt und anerkannt ist, also seine Anerkennung wie überhaupt das Bewusstsein um sein Dasein jener geschichtlichen Bewegung verdankt, welche sich ostentativ als Offenbarung Gottes gibt. Aber diese letztere wird negirt. Das Evangelium ist ihm nichts Besonderes, keine Offenbarung Gottes schlechthin, sondern steht ihm auf einer Linie mit den anderen geschichtlichen Entwicklungsreihen, welche die Ethik geklärt und ihrer Vollendung näher geführt haben; zwar in gewisser Weise an ihrer Spitze, aber doch eben mit ihnen nur auf einer Linie. Dr. Dorner sagt einmal (S. 5), es stehe der philosophischen Ethik „keine Offenbarung als Deus ex machina zur Verfügung“. Aber der Verf. sollte doch wissen, dass der christliche Positivismus keinen „Deus ex machina“, sondern einen „lebendigen Gott aus der Offenbarung“ hat und verehrt, und zwar aus der vielhundertjährigen geschichtlichen Offenbarung, die in der Erscheinung Jesu kulminirte. Auch sonst können wir uns mit der Stellung nicht befreunden, welche Dr. Dorner der positiven Offenbarung gegenüber einnimmt. Zwar wir haben es mit einem Philosophen und nicht mit einem Theologen zu thun. Aber auch der philosophische Ethiker muss, da es unmöglich ist, die mächtige Einwirkung, welche von Christus aus auf die Ethik ausgegangen ist, zu ignoriren, zu der Erscheinung des Christenthums Stellung nehmen. Es sind mancherlei Positionen in diesem Punkt denkbar, wir erinnern nur an Kant oder Nitzsche etc. Dr. Dorner seinerseits hat eine zwar nicht jeder Analogie in der Vergangenheit entbehrende, aber doch im Wesentlichen eigenartige Stellung. Sein ethisches Ideal ist im Ganzen das christliche. Man entbehrt zwar bei der Darstellung desselben die warmen und vom Licht der Ewigkeit durchleuchteten Farbtöne. Aber es mag in einer philosophischen Ethik

genug sein, wenn ihr Ideal sich nicht dem christlichen gegensätzlich, sondern ähnlich anschaut. Und das thut das Ideal Dorner's. Derselbe erkennt ferner an, dass die Bildung seines sittlichen Ideals vom Christenthum aus wesentliche Förderung erfahren hat. Aber nicht dieser Umstand, dass dieses Ideal aus der christlichen Offenbarung geworden ist, ist ihm von entscheidender Bedeutung, nicht daher leitet er seine absolute Giltigkeit ab, sondern dies Ideal gilt ihm lediglich deshalb, weil es dem menschlichen Wesen entspricht und durch philosophische Reflexion auf den Mikrokosmos und den Makrokosmos gewonnen ist. Er geht aber noch weiter und leugnet positiv die positive Offenbarung und setzt an ihre Stelle die des menschlichen Bewusstseins. Das sittliche Bewusstsein — oder das Sittliche überhaupt — im Menschen — das ist ihm die Offenbarung des Absoluten. Indem wir mit der Hilfe unserer Vordenker das sittliche Ideal durch Reflexion auf uns selbst und die Welt bilden, offenbart das Absolute seinen ethischen Willen. Das sind zwei identische Handlungen: unser sittliches Denken ist die Offenbarung des Absoluten und die Offenbarung des Absoluten ist unser sittliches Denken.

Hiermit sind nun für die ganze Gestaltung der Ethik zwei bedeutsame Konsequenzen gegeben. Erstlich gibt es für diese Ethik keine Erlösung wie auch kein Bedürfniss derselben. Dr. Dorner geht von der Voraussetzung eines „guten Grundwillens“ aus. Derselbe ist ihm zwar noch nicht vollkommen; er soll sich vielmehr im ethischen Handeln zugleich realisiren und vervollkommen. Aber er ist da. Er muss da sein. Er ist ihm wie das Dasein Gottes ethisches Postulat, eine Voraussetzung der Ethik, eine *conditio sine qua non*. Und weil der „gute Grundwille“ zur Realisirung des sittlichen Zwecks nothwendig ist, darum, so schliesst Dorner, muss er da sein. Nun, Kant war nicht so kühn. Er forderte zwar auch den „guten Grundwillen“. Aber er wollte es doch dahingestellt sein lassen, ob er empirisch bei irgend einem Menschen nachgewiesen werden könne und ob er real irgendwo zu finden sei. Diese philosophische Skepsis erscheint uns richtiger als Dorner's Annahme. Denn wenn man die Menschheit empirisch untersucht, so ist dies ja eben das Ueble, dass man ausserhalb der Welt der Erlösung einen guten Grundwillen nicht findet. Und daher bleibt denn auch das ethische Ideal und zwar um so mehr, je reiner es erfasst ist, in der natürlichen Lebensphäre unerfüllte Forderung. Das höchste, was hier gewonnen wird, ist ein „Wollen“ in dem Sinn der intellektuell-moralischen Zustimmung; aber nicht in dem Sinn der aktiven Realisirung, ein intellektuelles, aber kein praktisches Wollen. Ich meine doch, dass die Klage Marc Aurel's über sein moralisches Defizit und Epiktet's Wunsch, wenigstens einen Gerechten zu sehen, „der im Schmelztigel liegt, um ausgeprägt zu werden“, nicht weniger zu denken gibt, als Kant's Verwunderung, dass er bei den „Pietisten“ fand, was er bei den Philosophen vergebens suchte. Wohl, soll das Ethische realisirt werden, so muss ein „guter Grundwille“ da sein. Aber niemand hat ihn von Natur. Es bedarf dazu der zweiten Geburt oder der Geburt von oben, von welcher Christus zu dem pharisäischen Ethiker Nikodemus redet, und ohne welche niemand in das „Reich Gottes“ kommt, in welchem der ethische Weltzweck Gottes realisirt wird. Dr. Dorner verkennt gänzlich das Gewicht der Sünde, das radikale Verderben des natürlichen Menschen. Es ist ein eigenes Verhängniss: diese treffliche philosophische Ethik, die eine der besten aller Zeiten ist und dem ethischen Ideal des Christenthums wirklich nahe kommt, verleugnet zwar nicht, vom Christenthum beeinflusst zu sein, löst sich aber von ihm los, vindiziert dem natürlichen Menschen die Fähigkeit, dieses Ideal aus sich selbst nicht nur zu finden, sondern auch zu verwirklichen, — und schiebt nun das Christenthum bei Seite, ihm anheimgebend, dass wenn es noch etwas gelten wolle, es wie jede andere Religion sich an der „Ethik“ zu orientiren, auch eventuell zu korrigiren, und seine Brauchbarkeit für die Verwirklichung des sittlichen Weltzwecks an seinem Verhältniss zu ihr nachzuweisen habe. So stellt die Tochter ihre Mutter unter ihre Kuratel.

Briggs, Charles Augustus (Professor of Biblical Theology in New York), *The Messiah of Gospels*. New York 1894, Charles Scribner's Sons (XV, 337 S. 8). geb. 2 Doll. Dass., *The Messiah of the Apostles*. Ebenda 1895 (XV, 562 S. 8). geb. 3 Doll.

Als Briggs 1886 seine Erklärung der „Messianischen Weissagungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ veröffentlichte, wovon jetzt bereits die sechste Auflage vorliegt, hatte er zugleich den weitgehenden Plan gefasst, die Geschichte der messianischen Idee auch durch das Neue Testament hindurch in die Zeiten der Kirche zu verfolgen. Nach längerer Pause hat er nun neuerdings, wie die oben angezeigten Buchtitel beweisen, die Durchführung seines grossen Planes wieder aufgenommen und einen bedeutenden Theil desselben in rascher Folge verwirklicht.

Dem 1894 erschienenen Bande ist zur Ueberleitung von den messianischen Weissagungen des Alten Testaments eine Darstellung der Geschichte vorausgeschickt, welche die Messias-hoffnungen Israels nach Ausweis der Apokryphen und der aus dem Schosse des Judenthums hervorgegangenen Pseudepigraphen durchgemacht haben. Da hat er, anknüpfend an die Thatsache, dass im Buche Ecclesiastes keine messianische Weissagung sich findet, in interessanter Weise hervorgehoben, dass aber im Buche Ecclesiasticus, wie die Weisheit des Jesus Sirach oft nach der lateinischen Kirchenbibel genannt wird, allerdings eine Stelle vorkommt, die des Siraciden eigene Messiasidee auseinanderzusetzen scheint. Nämlich in einem langen Lobspruche auf Elia bezieht sich Jesus Sirach auf die Voraussagung Mal. 3, 23 f. und umschreibt sie 48, 10 f. so: ὁ καταγραφεὶς ἐν ἐλεγμοῖς εἰς καιροῦς, κοπάσαι ὄργην πρὸ θυμοῦ, ἐπιστρέψαι καρδίαν πατρὸς πρὸς υἱόν, καὶ καταστήσαι φυλὰς Ἰακώβ. Μακάριοι οἱ ἰδόντες σε καὶ οἱ ἐν ἀγαπήσει κεκοσμημένοι, καὶ γὰρ ἡμεῖς ζωῆς ζησοῦμεθα. Die erste Zeile hat der syrische Uebersetzer so umschrieben: „Der bestimmt ist, vor dem Tage des Herrn aufzutreten“. Dies ist auch nach Briggs' Urtheil eine richtige Deutung jener καιροί, von denen der griechische Text der Sirachstelle spricht. Sodann sagt Briggs, dass das erste Buch der Makkabäer nichts weiter von der messianischen Idee kenne, als die alten Versprechungen vom fortdauernden Priesterthum des Pinehas (Num. 25, 12) und vom fortdauernden Königthum David's (2 Sam. 7, 11 ff. etc.; 1 Makk. 2, 54. 57). Aber die Lebendigkeit der messianischen Zukunftshoffnung wird im ersten Makkabäerbuch doch auch durch folgende Stellen bewiesen: 4, 46, wonach die Entscheidung über die kultische Verwendbarkeit der Steine des durch die Syrer profanirten Brandopferaltars hinausgeschoben wurde μέχρι τοῦ παραγεννηθῆναι προφήτην τοῦ ἀποκριθῆναι περὶ αὐτῶν, ferner 9, 27 und hauptsächlich 14, 41, wonach der Makkabäer Simon zum Anführer und Hohepriester zwar εἰς τὸν αἰῶνα, aber nur „bis zum Auftreten eines zuverlässigen Propheten“ erwählt wurde, d. h. dass die Dauer des allerdings erblich sein sollenden makkabäischen Fürstenthums durch das Erscheinen eines zuverlässigen Propheten begrenzt sein sollte. — Ferner im Buche Judith macht Briggs mit Recht die gewaltige Ankündigung des göttlichen Gerichtstages als einen energischen Pulsschlag der immer noch lebenden Zukunftshoffnung Israels geltend: 16, 17 ruft Judith zum Schlusse aus: οὐαὶ ἔθνεσιν ἐπανισταμένοις τῷ γένει μου κύριος παντοκράτωρ ἐδικήσει αὐτοὺς ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως, δοῦναι πῦρ καὶ σκόληκας εἰς σάρκας αὐτῶν, καὶ κλαύσονται ἐν αἰσθήσει ἕως αἰῶνος. — Weiterhin übersetzt und erklärt Briggs noch kurz 2 Makk. 2, 18 und Tob. 13, 9—18. Ausführlich aber geht er ein auf die messianischen Vorstellungen der Grundlage des Buches Henoch, der ältesten Sibyllinischen Orakel, der Bilderreden des Henochbuches, der Psalmen Salomo's und dann des jüdisch-hellenistischen Schriftthums (Weisheit 2, 23 ff.; Philo, De exsecrationibus § 8 f.; de praemiis et poenis § 15—20).

Auch der 1895 erschienene dritte Band lenkt zuerst den Blick auf die messianischen Erwartungen, die ausserhalb des kanonischen Alten und Neuen Testaments ausgeprägt sind. Er lässt vor dem Auge des Lesers „das neue Jerusalem des Baruch“ emportauchen, nämlich nach dem zweiten Theil des Buches Baruch (3, 9—Kap. 5), den er aus der christlichen

Zeit datirt. Aber diese Theilung und Datirung des Buches Baruch ist freilich nicht sicher (vgl. König, Einleitung ins A. T., S. 485 f.). Mit mehr Recht werden die messianischen Elemente des „Buches der Jubiläen“ hierher gestellt, und der nachchristliche Ursprung der Ascensio Jesajae, sowie der Apokalypse des Baruch ist sicher (s. ebenda, S. 500—502). Aus dieser Literatur hat Briggs nicht nur die einzelnen, auf die Zukunftserwartungen bezüglichen Stellen, sondern auch die messianischen Hauptbegriffe erörtert: die zwölf Weltperioden (Apok. Bar. 4, 29 f. 68), die zwei Messiasse (Apok. Esra 7, 26 ff.; 12, 32—34) und die zehn Generationen der Welt (Orak. Sibyll. 4, 215—239), ferner den Messiastraum der Zeloten (Josephus, Bell. jud. VI, 5, 4, vgl. Joh. 18, 40; 19, 6; Akt. 23, 12) und „das Gebet Israels“, nämlich das sogenannte Sch<sup>o</sup>má (σῶμα), bestehend aus Deut. 6, 4—9; 11, 13—21 u. Num. 15, 37—41 sowie Danksagungen, welches erwähnt ist von Josephus IV, 8, 13 und vorgeschrieben ist gleich im ersten Mischna-Traktat (Berakhoth 1, 4), und sodann das sogenannte Schemoné Esré, die 18 Segenssprüche und Bitten (im wesentlichen vorhanden bereits im ersten christlichen Jahrhundert), von denen vier die damalige Reichshoffnung Israels zum Ausdruck bringen: z. B. „Lass ertönen die grosse Posaune für unsere Freiheit und wirf ein Panier auf, um unsere Gefangenen zu sammeln und bringe uns rasch zusammen von den vier Ecken der Erde“ (Nr. 10); „Stelle wieder her unsere Richter und Rathgeber, wie vorher etc.“ (Nr. 11); „Wohne in der Mitte Jerusalems, Deiner Stadt und richte in ihr rasch den Thron David's auf!“ (Nr. 12); „Lass die Wurzel David's [Jes. 11, 1 ff.], Deines Knechtes, rasch aufspriessen und lass sein Haus erhöht sein in Deiner Erlösung, denn wir warten auf Deine Erlösung Tag für Tag“.

Schon den Boden des Neuen Testaments betritt aber der Verf., indem er „die messianische Idee der Vorläufer Jesu“ auf detaillirte Weise entfaltet. Zu einer besonderen Gruppe neutestamentlicher Aussprüche stellt er nämlich der Reihe nach zusammen Luk. 1, 13—17 (die Ankündigung an Zacharias), 1, 28. 30—33. 35—37 (Ankündigung an Maria unter Vergleichung von Matth. 1, 20 f.); 2, 10—12 (Ankündigung an die Hirten); dann als „Lobgesänge der Mütter“ 2, 42—45. 46—55; ferner als „Lobgesänge der Väter“, wo freilich „Vater“ bei Zacharias und Simeon in verschiedenem Sinne gebraucht ist: 1, 68—79 u. 2, 29—35; endlich die auf den Messias bezüglichen Aussprüche des „Vorläufers“ selbst: Matth. 3, 7—10 mit Berücksichtigung der Parallelen. Bei allen diesen neutestamentlichen Stellen sind die sachlichen oder formellen Wurzeln, die sie im alttestamentlichen Schriftthum besitzen, genau aufgezeigt. Ausserdem ist ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, dass den meisten bis jetzt erwähnten Abschnitten des Neuen Testaments ein höherer Grad von Rhythmus eigen ist. Briggs erinnert dabei an die neuen Untersuchungen, die über die altsyrische Poesie von Hugo Grimme in der „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ 1893, 276 ff. angestellt worden sind, und nach denen, um unsererseits dies hier einzuschalten, die syrische Poesie weder von der „Silbenzählung“ noch von der „Wortquantität“ beherrscht wird, sondern die syrischen Verszeilen „als Accentverse zu lesen“ sind (ZDMG a. a. O., S. 279). Briggs fügt aber seinem oben erwähnten Hinweis auf den rhythmischen Charakter von Luk. 2, 13—17 etc. mit Recht vorsichtig hinzu: „The Greek translation in some cases destroys the symmetry of the lines of Aramaic poetry and obscures their measurement“.

Den Löwenantheil an den vorliegenden beiden Bänden haben selbstverständlich die Erörterungen über die direkt messianischen Momente der einzelnen Evangelien und der anderen Theile des neutestamentlichen Kanons. Bei ihrer Entfaltung schreitet der Verf. so vor, dass die Synoptiker vorangehen und den grösseren Theil des zweiten Bandes ausmachen, dann aber im dritten Band die christologischen Aussagen der Petrusreden der Apostelgeschichte, der Petrusbriefe, des Jakobus- und des Judasbriefs, dann die des frühesten Paulinismus etc., besonders ausführlich aber auch die Zukunftserwartungen der Apokalypse dargestellt werden. Endlich sind noch in einer systematischen Schlusspartie die Hauptmomente

des apostolischen Christusglaubens erörtert: Präexistenz, Fleischwerdung, irdisches Leben, Tod, Hadesfahrt, Auferstehung und himmlische Regierung des Messias. Alle Theile des Werkes sind, wie man es bei einem so scharfsinnigen Gelehrten nur erwarten kann, auf gründliche und lichtvolle Weise gearbeitet. Natürlich aber wird es die Aufgabe der weiteren christologischen Forschung sein, auch ihrerseits die vom Verf. ausgesprochenen Urtheile im einzelnen einer Nachprüfung zu unterwerfen.

Ed. König.

Reckendorf, H., Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen. Erste Hälfte. Leyden 1895, E. J. Brill (III, 264 S. gr. 8). 8 Mk.

Obwol vorliegende Arbeit sich streng auf das Arabische und seine Syntax beschränkt, verdient sie doch auch in einer theologischen Zeitung Hervorhebung, weil sie auf Schritt und Tritt zur Vergleichung mit der Sprache des Alten Testaments herausfordert und darum für den hebräischen Grammatiker und biblischen Exegeten von Werth ist. Wenn für Formenlehre und Sprachschatz des Hebräischen andere semitische Sprachen vielleicht wichtiger sind: in Betreff der Syntax wird dem Arabischen seine Bedeutung bleiben. Daher ist diese gesonderte und ausführliche Behandlung der arabischen Syntax doppelt erwünscht. Diese erste Hälfte behandelt nur den einfachen Satz, bis S. 86 den unerweiterten, dann den durch Attribut, Objekt, adverbale Bestimmungen erweiterten. Von der Gründlichkeit der Arbeit mag die Thatsache zeugen, dass der Verf. acht verschiedene Arten des Prädikats, zehn verschiedene des Genetivs unterscheidet, den präpositionellen Ausdrücken 74 Seiten widmet. Da alle Beispiele aufs Sorgfältigste übersetzt sind, so ist das Buch auch für denjenigen leicht zu benutzen, dem das Arabische nicht völlig geläufig ist. Es wäre eine dankenswerthe Aufgabe, nach den hier aufgestellten Gesichtspunkten das Hebräische zu bearbeiten und die Unterschiede und Aehnlichkeiten beider Sprachen herauszustellen, beispielsweise beim Geschlecht der Hauptwörter, der Bedeutung des Perfekts und Imperfekts, des transitiven, intransitiven, stark intransitiven Verbums. Der Verf. verzichtet, wie gesagt, fast vollständig auf solche Seitenblicke, indem er ganz selten andere Sprachen bezieht. Wenn dem Anfänger z. B. der Akkusativ des Prädikats so auffällt, schwindet das Befremden, wenn er wahrnimmt, dass dies dialektisch auch im Germanischen der Fall ist: „wenn ich dich wäre“, „it's me, it's him“ und dergleichen. Ganz neu sind des Verf.s Aufstellungen über den Zusammenhang zwischen Konjugation und Deklination, insbesondere von einem Einfluss der aus Verbalformen bestehenden Eigennamen auf die Entstehung der Deklination der Nomina (§ 90). Gegen dieselben wird nur das eine einzuwenden sein, dass diese Eigennamen selbst erst wieder aus zusammengesetzten Formen verkürzt sind (Jiftach aus Jiftach-el, Jakob, Josef aus Jakob-el und Josef-el, welche letzteren nach dem Vortrag von Sayce auf dem Church-Congress in Norwich von Pinches jetzt keilinschriftlich belegt sind) und dass im Hebräischen umgekehrt das Nomen auf die Verbalform einwirkte (יָקוֹב wie יָקוּב aus יָקוּב). Selbst zur sachlichen Erklärung des Alten Testaments bietet hier und da ein vom Verf. beigebrachtes Beispiel eine Erläuterung; vgl. S. 215, „wie ihre Augen vom Most roth sind“, mit Gen. 49, 12. Sehr selten sind kleine Druckfehler stehen geblieben; eine kleine Wiederholung S. 194 und 199, dass das כּ der Vergleichung (im Arab.) kein Suffix zu sich nimmt. Wie schwierig scheinbar einfache Dinge werden, wenn man sie genau erklären will, kann S. 233 zeigen, wie כּ aus der lokalen in die instrumentale Bedeutung übergeht. Eine hebräische Syntax müsste mehr, als es im Arabischen geschehen kann, auch auf den zeitlichen, nicht bloß den örtlichen Unterschied der Literatur achten. Möge der Verf. sein Werk glücklich zu Ende führen können.

Lamprecht, Karl, Deutsche Geschichte. Bd. I, II, III, IV, V<sup>a</sup> und V<sup>b</sup>. Zweite durchgesehene Auflage. Berlin SW., Schönebergerstr. 26, 1894/95, R. Gärtner's Verlagsbuchhandlung, Hermann Heyfelder (XXIII, 364 S., XV, 397 S.,

XVI, 420 S., XV, 488 S., XIII, 358 S. u. XV, S. 359—767 gr. 8). Geb. à 8 Mk.

Ein glänzendes und bedeutendes Werk! Wie man auch über das weit ausgespinnene Gewebe urgeschichtlicher Vermuthungen im ersten Bande denken mag, wie vieles bietet bereits die Einleitung, welche für die Geschichte des deutschen Nationalbewusstseins fünf Stufen nachweist und durchführt; auf der vierten Stufe, wo sich Reformation und Individualismus begegnen und Luther auf dem Schauplatz erscheint, wird der innerliche Anlass seiner Lebensarbeit so freudig anerkannt, dass wir zu fragen vergessen, ob dies auch wirklich der ganze Luther ist. Dass seine Vaterlandsliebe durch die Humanisten Mass und Gestaltung erhalten habe, klingt uns befremdlich; aber es trifft nicht den Kern. Unter den Kaisergestalten des zweiten Bandes (XV u. 397 S.) scheint Heinrich III. nicht voll zur Geltung zu kommen, wie in kulturgeschichtlicher Hinsicht die tiefergermanische Eigenart des Heliandliedes nicht hinreichend gewürdigt ist. Der dritte Band (XVI u. 420 S.) zeigt hochbedeutsam, wie die als Staat aus den Fugen gehende Nation sich sogleich als soziale Einheit wiedererkennt, und wie solche Einheit in der glorreichen Kolonisation des Ostens praktisch durchgeführt und unter einem, auch für das Geistesleben fortschrittbedeutenden geldwirthschaftlichen Einfluss besiegelt wird. Als mustergiltig sittliche Persönlichkeit der Stauferzeit erscheint übrigens nicht Walter von der Vogelweide, sondern Wolfram von Eschenbach. Aber der heilige Franz von Assisi wird im vierten Bande (XV u. 488 S.), wo wir dem Ausgang des Mittelalters mit seinen Zünften, Bruderschaften, Landständen, Konzilien, Satiren und Schwänken begegnen, seltsam genug als ein parzivalischer Charakter bezeichnet. Des fünften Bandes erste Hälfte (XIII u. S. 1—358) erinnert uns an die Einheit der deutschen Kultur des 15. bis 18. Jahrhunderts; „es ist die Zeit individualistischer Durchbildung der deutschen Persönlichkeit“. Wir stehen vor der religiösen Bewegung, blicken auf das Werden, Ringen und Reifen Luther's, schauen auf den weltgeschichtlichen Handel mit Kaiser und Reich. Wir denken zurück an die Eingangsparallele (V, S. 12) zwischen den Weltanschauungen Luther's und Kant's, wir lesen auf der letzten Seite, dass dem Schwärmerthum ein Prinzip religiöser Hemmung fehlte, wie Luther es an der biblischen Autorität besass; wir nehmen hinzu, was zwischen inne mit klarem Verständniss und lebhaftem Antheil zu Gunsten der Stellung Luther's bis zum Jahre 1525 gesagt wird. Wir sind auf die Fortsetzung gespannt. Sie ist erschienen. Die zweite Hälfte des fünften Theiles (XV u. S. 359—767) reicht bis zum westfälischen Frieden. Es wird noch manches von Luther gesagt; sein Tod wird nur kurz berichtet, als hätte ihn niemand verunglimpfen können. Befremdet hat uns, was von einer späteren Wandlung Luther's geredet wird. Von einer Wandlung nach 1525, die nicht auf dem Wege von Worms nach Augsburg nothwendig mitbegriffen gewesen wäre oder in der Konsequenz des reformatorischen Prinzips gelegen hätte und das einzelne Gotteswort zu dogmatisch gefasst und den Katechismus zu sehr als Inbegriff einer „dogmatisirten“ (!) Offenbarung betrachtet hätte, dem die Erfahrung zu sehr Dogma geworden, dem also nicht bis an sein Ende der Glaube ein lebendig, kräftig und geschäftig Ding geblieben, dem das Wort Gottes zu einem starren Felsen geworden, an welchem kein lebendiger Strom mehr rauscht? Armer Luther, dass man dich immer wieder halbiren muss! Bist du so unverständlich? oder sind wir so blind? Grosser Luther, von dem die Humanisten denken, dass dir nie mehr als die Hälfte deines Geistes nöthig sei! Aber du wolltest nicht das halbe, du wolltest das ganze Werk; nicht nur niederreißen, sondern auch aufbauen, kämpfen gegen den Schein, aber für das Wesen, ein ganzer Gottesmann! — Sehr glimpflich redet Lamprecht von der Kirche des Tridentinums; über den Jesuitenorden spricht er mit Ranke'scher Objektivität. Dass er trotzdem protestantisch fühlt, erkennt man aus seiner Darlegung vom Ursprung des dreissigjährigen Krieges. Aber wenn er dann doch wieder Gustav Adolf und Bernhard von Weimar mit Wallenstein in Parallele bringt, so ist hier der Unterschied gewiss viel grösser, als die Aehnlichkeit. Hoffen

wir, dass die noch zu erwartenden Bände des vielseitigen und reichhaltigen, in vieler Hinsicht bleibend werthvollen und auf lange hinaus bahnbrechenden Werkes, an welchem wir uns in mancher Mussestunde, trotz dieser oder jener geheimen Verwahrung, erquickt und bereichert haben, in Darstellung der letzten Jahrhunderte Beurkundungen und Bezeugungen protestantischen Geistes sind oder sein werden. Lamprecht arbeitet so rasch, dass diese Zukunft gewiss bald Gegenwart sein wird. Was er vor seinen Vorgängern voraus hat, das Geheimniss seiner anerkannten Meisterschaft, liegt grossentheils in der feinsinnigen Auffassung, scharfen Beobachtung und starken Betonung der kulturbedingenden realen Verhältnisse, während ihm die grossen Persönlichkeiten in der Regel nicht in der vordersten Reihe der geschichtsbewegenden Faktoren stehen. Kluge Leute sagen bereits, dass die Geschichtschreibung der Zukunft sich dieser Methode ganz bemächtigen wird. Bis zu einem gewissen Grade mag das der Fall sein. Aber wie die Zeiten, in denen Gott ein Neues schuf, immer durch grosse Männer bestimmt wurden, so ist doch im letzten Grunde nur die Persönlichkeit des Menschen das Thema des wundersamen Werdens, das Weltgeschichte heisst.

R. Bendixen.

**Nippold, W. K. A., Die Regierung der Königin Mary Stuart von England, Gemahlin Wilhelms III. 1689—1695.** Hamburg 1895, Lucas Gräfe & Sillem (VI, 104 S. 8). 1. 60.

Am 7. Januar 1695 waren es zweihundert Jahre, dass die zweidreissigjährige Königin Mary Stuart, die Tochter Jacobs Stuart und Gemahlin Wilhelms von Oranien, an den Pocken starb. Zu ihrem Andenken gibt Nippold der Jüngere ein frisch und anziehend geschriebenes Bild der edlen Königin, die in Deutschland viel weniger bekannt ist, als ihre geistig weit niedriger stehende Schwester Anna, die von den Marlborough völlig beherrschte Nachfolgerin Wilhelms von Oranien auf dem Throne von England. Die echt evangelische Stellung der Frau als Königin zu ihrem Gemahl, ihr schwieriges Verhältniss zu ihrem entthronten Vater, wie zu ihrer anspruchsvollen Schwester, ihre Haltung in der Zeit der Abwesenheit ihres Gemahls im irischen und festländischen Krieg bei ihrem demüthigen Gefühl ihrer unzureichenden Kraft, ihre religiöse Wärme und ihre Fürsorge für Hebung der Staatskirche und Gottesdienstes ist schön geschildert und zieht an. Nippold zeigt sich in der einschlagenden Literatur, auch in der niederländischen, wohl bewandert. Manchmal möchte man etwas mehr Aufklärung wünschen, z. B. über die Wolken und Schatten, welche sich über Mary's Glück jahrelang lagerten (S. 5). Dankenswerth ist, dass der Vorwurf des Jesuiten Zimmermann betreffs der Maitressen des Königs Wilhelm als absolut nicht beweisbar festgestellt wird (S. 20, Anm.). Sehr zu rathen wäre, dass Nippold strenger auf seinen Stil achtete, was ihm als sprachgewandten Dichter nicht schwer werden kann. Seine Kürze ist manchmal gezwungen, z. B. S. 4, Z. 8: „So war Mary denn Prinzessin von Oranien, nicht glücklich zunächst“. Jeder Leser erwartet hier: aber zunächst nicht glücklich. Aehnlich S. 98, Z. 15: „Am 15. März fand sie (die Trauerfeier) statt, aufgeschoben, um den fürstlichsten Pomp zu entfalten“. Der nachhinkende Relativsatz S. 48, Z. 1 ist völlig von dem Hauptwort getrennt, zu dem er gehört. Die Pleonasmen S. 2, Z. 14: „sich einander“, S. 98, Z. 4: „ja aber“ liessen sich leicht vermeiden. S. 83, Z. 2 v. u. dürfte die Form „zeigte“ statt „zieh“ zu beanstanden sein. Ausdrücke, wie „vergöttern“, „Vergötterung“ S. 7, Z. 5 v. u. S. 18, Z. 15 möchte man gerne missen. Man kann sich doch einen evangelischen Geistlichen nicht gut als „Vergötterer“ denken. Ref. darf für diese formellen Bemerkungen um so mehr auf Berücksichtigung hoffen, je mehr er nach der materiellen Seite für das von Nippold gezeichnete Bild der evangelischen Königin aus dem Hause Stuart dankbar ist.

Nabern.

G. Bossert.

**Becker, Wilhelm (Missionsprediger in Berlin), Regula fidei.** Zwölf Vorträge über das älteste Glaubensbekenntnis der Christenheit. Leipzig 1895, A. Deichert Nachf. (134 S. 8). 1. 80.

Unter dem etwas irreführenden Titel bietet der Verf. 12 apologetische Vorträge über das Apostolikum, die er Frühjahr 1891 im „Berliner Brudersaal“ gehalten hat. Aus Schrift, Geschichte und Erfahrung sucht er den Inhalt des Bekenntnisses zu rechtfertigen und nimmt dabei noch besonders auf jüdische Einwände Rücksicht. Die Vorträge zeigen Kenntniss, Wärme und Entschiedenheit, der Schriftbeweis wird als entscheidende Norm gehandhabt, im Ganzen sind Uebertreibungen vermieden. Doch würden z. B. wir folgenden Satz als missverständlich gern streichen: „Was er (sc. Christus) an und für sich für die gesammte Menschheit ist (sc. Herr), das ist er für die aufrichtigen Bekenner des Apostolikums in ausnehmender Weise. Wenn jemand aus der nächsten Umgebung eines Fürsten diesen als seinen Herrn bezeichnet, so bedeutet der Ausdruck

hier etwas anderes, als wenn er aus dem Munde eines einfachen Unterthanen kommt“ (S. 13). Gewiss sollen nach dem Zusammenhange die wahren Christen überhaupt damit gemeint sein, aber es bleibt bedenklich. Unklar ist uns die kirchliche Stellung des Verf.s geblieben. Er vertritt den (nach u. M. nicht unbestreitbaren) Satz: „Die Geschichte beweist hinlänglich, dass die sichtbare Kirche nur da recht gedeiht, wo sie staatsfrei ist und sich lediglich nach den ihr innewohnenden Gesetzen entwickelt“ (S. 98); er „erwartet von den jetzigen Landeskirchen nicht mehr viel“, dagegen nennt er als ob sie verbandlich existire: „eine Gemeinde aufrichtiger Christen, ein rein geistiges, innerliches Reich von Wiedergeborenen, eine Bruderkirche, deren Mitglieder in den verschiedenen Volkskirchen und Konfessionen aufgewachsen sind“ (S. 92). Der letzte Vortrag gibt von der Geschichte des Apostolikums eine kurze, aber in den Hauptsachen zutreffende Skizze. In Erinnerung sei gebracht, dass Luther's Glaubenslied „Bearbeitung des alten lateinischen Messgesanges“ (wie der Verf. S. 131 ganz richtig sagt) also aber nicht des Apostolikums, sondern des Nicäno-Konstant. ist. Ferner sollten wir uns gewöhnen, das ursprüngliche *παντοκράτωρ* im ersten Artikel nicht mehr wie *παντοδύναμος* auszulegen, ein Missverständniss, das auf die lateinische Uebersetzung omnipotentem zurückgehend, leider auch im Katechismusunterricht herrscht. *δύναμις* ist die Macht als Möglichkeit, *χράτος* als Wirklichkeit; darum *παντοκράτωρ* nicht der, welcher kann was er will, sondern der alles in seiner Gewalt hat.

J. Kunze.

**Kögel, Rudolf (D. theol., Oberhofprediger u. Ephorus des Königl. Domcandidatenstifts), Geläut und Geleit durchs Kirchenjahr.** Ein Jahrgang von Predigten, zumeist über neutestamentliche Texte. Erste Hälfte: Von Advent bis Sonntag Exaudi. Bremen 1895, C. W. Müller (X, 370 S. gr. 8). 5. 50.

Diese Predigtsammlung soll eine neutestamentliche Parallele bilden zu dem alttestamentlichen Jahrgang: „Aus dem Vorhof ins Heiligthum“. Die vorliegende erste Hälfte behandelt nur drei Texte aus dem Alten Testament, sonst evangelische und epistolische, meist freigewählte Abschnitte. Einmal ist ein Doppeltext zu Grunde gelegt: Hosea 13, 14 und 1 Kor. 15, 54—57 (Miseric. Domini). Die Mehrzahl der Predigten ist schon aus den (vergriffenen) Sammlungen „Lasset euch versöhnen mit Gott“ bekannt. Neu sind die Predigt zum 2. Advent (1888, 25jähriges Dompredigerjubiläum), 4. Advent (Gedächtnisspredigt beim Heimgang der Königin Elisabeth, 1873), Neujahr (1877, Schlosskapelle zu Berlin), Sonntag nach Neujahr (1894 als Neujahrsgross an die Mitglieder der Domgemeinde übersandt). Sie lassen in keinem Stück eine Minderung der alten Gedankenfrische und Gestaltungskraft verspüren.

Wi.

**Uhlhorn, Gerh. (Dr. theol., Abt zu Loccum), Tägliche Andachten nach dem Hannov. Lectionar und dem kl. Katechismus Luthers.** Hannover 1895, H. Feesche (VIII, 533 S. gr. 8). 4 Mk.

Es war unseres Erachtens ein glücklicher Griff, als der Vorstand der Allg. Luther. Konferenz in das Allgemeine Gebetbuch das ausgezeichnete Hannoversche Lectionar als Grundlage für einen Cyklus von Hausandachten aufnahm. Mit Freuden haben wir es dann begrüsst, als P. D. Büttner vom Henrietenstift in Hannover in seinem „Suchet in der Schrift“ eine Auslegung desselben gab, die geförderten Christen von reichem Segen sein wird. Mit gleicher Freude begrüssen wir jetzt, dass Abt Dr. Uhlhorn diese Lektionen in dem vorliegenden Buche für die täglichen Andachten bearbeitet hat. Während Büttner's Buch eine reichlich starke Kost darbietet, die mehr zum eingehenden Studium und stillen Vertiefen sich eignet, weniger aber zum Vorlesen und Anhören während der kurzen Hausandacht, so wird das Uhlhorn'sche Buch, welches in einfacher Form den Grundgedanken des Textes hervorhebt und die Beziehungen der einzelnen Wochenlektionen untereinander ans Licht stellt, für den beabsichtigten Zweck in weiten Kreisen den rechten Ton treffen. Das Buch ist aus der Praxis hervorgegangen; es sind nicht für den Druck gearbeitete, sondern frei gehaltene und dann niedergeschriebene Morgenandachten. Es hat sich auch, so weit wir aus eigenem Gebrauche konstatiren können und von anderer Seite gehört haben, als vortrefflich bewährt. Die edle, einfache, jedem verständliche Sprache, die klare lichtvolle Disposition, die warme eindringliche Anwendung erfreuen und erheben das Herz. Was wir vermissen, ist der Abschluss der Andachten durch ein kurzes Gebet; der Verf. vertritt allerdings den Standpunkt, dass jede Andacht mit einem wirklichen Morgen- oder Abendgebet abschliessen soll, und bietet auch einige Gebete zu diesem Zwecke, aber zu wenige. Auch die gebotenen Gesangverse, mit deren Auswahl wir uns im ganzen sehr wohl einverstanden erklären können, treffen, wie ja auch nicht möglich, da sie nicht nach der Auslegung, sondern in erster Linie nach dem Texte selbst gewählt sind, nicht immer den Ton, in dem man die Gedanken der Auslegung ausklingen lassen möchte. Wir möchten darum bitten, bei einer neuen Auflage ein kurzes Schlussgebet jeder Auslegung hinzuzufügen; dagegen könnte der Anhang der Gebete, da andere Gebetbücher genügend Ersatz dafür bieten, eingeschränkt werden. — Ein guter Gedanke ist es gewesen, da nur sechs Lektionen

(ausser den alten Perikopen eine apostolische und eine evangelische, sowie für den Sonntag Nachmittag eine neutestamentliche und eine alttestamentliche) im Lektianer für jede Woche dargeboten werden, den Sonnabend zu einer Katechismusbetrachtung zu verwenden, sodass auch dieses so wichtige Hausbuch zu seinem Rechte kommt. — Dagegen fehlen die Lektionen der kleinen Feste, die nicht nur im Hannoverschen, sondern zum Theil auch in anderen Landeskirchen noch gefeiert werden; es hätten wenigstens die Sonntagsperikopen mit einer Erklärung versehen werden sollen. Die einzelnen Andachten sind kurz gehalten, durchschnittlich eine Grossoktavseite lang; bei jeder ist ein Gesang zum Eingange und zum Schluss mitgetheilt; der Druck ist klar und deutlich; zum praktischen Gebrauche ist alles auf's Beste bearbeitet. Hoffen wir, dass das Buch in vielen Häusern Eingang finde; dem Vernehmen nach scheint es eine frohe Aufnahme gefunden zu haben, die erste Auflage soll bereits ziemlich vergriffen sein. Es verdient nicht nur im Hannoverschen, für das es ja zunächst berechnet ist, sondern auch in weiteren Kreisen der lutherischen Kirche beachtet und benutzt zu werden, zumal es, wie bei dem Verf. ja nicht anders zu erwarten, reine Lehre und gesunde Kost darbietet und somit zur Befestigung im rechten Glauben und Wandel vortreffliche Dienste leisten kann.

Hb.

R.

**Schumacher, Karl, Nach Golgatha.** Dichtungen zur Leidensgeschichte Jesu Christi. 2. Ausgabe. Mit einem Vorwort von Dr. F. Nippold. Gotha 1895. F. A. Perthes (XVI, 159 S. 8). 3 Mk.

Durch Prof. Dr. B. Wetzstein (Die religiöse Lyrik der Deutschen im 19. Jahrhundert, Neustrelitz 1891) ist Pfarrer Dr. K. Schumacher als Verfasser der anonym erschienenen Dichtungen „Von Mara nach Elim“ (Dichtungen zum Katechismus 1886) und „Nach Golgatha“ bekannt geworden, von welchen die letztere nunmehr mit seinem Namen erscheint. Schumacher ist am 19. Oktober 1837 zu Lüdenscheid geboren, war von 1866–74 Pfarrer in Wetter a. d. Ruhr und seit 1874 in Oberusel am Taunus, wo er am 7. Juli 1893 verstorben ist. Seine tief religiöse Natur fand volle Befriedigung im Glauben der Kirche. Dabei war er in der glücklichen Lage, seinen Gesichtskreis durch ausgedehnte Reisen zu erweitern, auf denen er besonders kunstgeschichtlichen Studien oblag. Es war ihm Bedürfniss, alles, was sein Gemüth bewegte, in Liedern zu gestalten. Indess sind nur seine religiösen Dichtungen veröffentlicht worden. Diese nehmen nach dem Urtheil des erwähnten Literaturhistorikers einen sehr hohen Rang unter den zeitgenössischen Erscheinungen ein. Wetzstein nennt sie „schlicht und einfach in der Form, kernig im Ausdruck, reich im Inhalt und warm und innig im Bekenntnisse des alten Glaubens“. Den rein lyrischen Ergüssen ziehen wir die betrachtenden, halb epischen, zuweilen auf die Kunstform der Oratorien gemahnenden Stücke vor, wie die „Feier des Passahmahles“, „Gethsemane“, „Petri Verleugnung“. Sie würden sich zum Vorlesen in Vereinen, Familienabenden u. dergl. eignen und hier gewiss ihres Eindrucks nicht verfehlen. Zur Gabe an Konfirmanden kann das würdig ausgestattete Büchlein warm empfohlen werden.

Wi.

### Neueste theologische Literatur.

**Bibliographie.** *Catalogus codicum graecorum, qui in bibliotheca D. Marci Venetiarum inde ab a. MDCCXL ad haec usque tempora inlati sunt.* Sub auspiciis supremi studiorum ministerii recensuit et digessit Biblioth.-Praef. C. Castellani. Venetiis. (Mailand, U. Hoepli) (VIII, 166 S. Lex.-8). 12 M — *Catalogus codicum hagiographicorum graecorum bibliothecae nationalis parisiensis, ediderunt hagiographi bollandiani et Henricus Omont.* Bruxelles, 14, rue des Ursulines (VIII, 372 p. 8). 12 fr. — *Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels.* Theologie u. Philosophie. Jahrg. 1895. 4. Hft. Oktbr.—Dezbr. Leipzig, J. C. Hinrichs (S. 65–88 gr. 8). 30 M.

**Lexika.** *Brevet*, abbé, Sujets traités par ordre alphabétique sur tout ce qui concerne le dogme, la morale et le culte. 2 vol. Paris, imprim. Ronchail (2e vol., 569 p.; 3e vol., 498 p. 8). Chaque volume, 3 fr.

**Biographien.** *Nicq*, abbé A., Vie du Révérend Père Siméon Lourdel, de la congrégation des Pères blancs de Notre-Dame d'Afrique, premier missionnaire catholique de l'Ouganda (Afrique équatoriale). Paris, Poussielgue (XII, 675 p. 8 et portr.). — *Portais*, chan., L'Abbé Gruget, curé de la Trinité d'Angers, sa paroisse, son diocèse, son temps (1751–1840). Angers, Germain et Grassin. Paris, Delhomme et Briguet (VIII, 624 p. 8). — *Rittberg*, Stiftsdame Oberin Hedw. Gräfin, Erinnerungen aus 3 Jahrzehnten meines Berufslebens, nebst Selbstbiographie. Berlin, H. Spamer (IV, 74 S. 8 m. Bildnis). Kart. 1. 50. — *Wagenaar*, L. H., Een wandel met God. Levensbeschrijving van Ds. J. J. A. Ploos van Amstel. Amsterdam, J. A. Wormser (6 en 148, m. 1 portr. en 1 afb.). 1 fl.

**Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen.** *Bibbia*, La, vecchio e nuovo testamento, secondo la volgata tradotta in lingua italiana e con annotazioni dichiarata da mons. Antonio Martini, arcivescovo di Firenze. 2 voll. Milano, Sonzogno 1889–1895 (847 u. 1111 p. 4 fig.). 13 L. — *Testamento*, Il nuovo, del Nostro Signore e Salvatore Gesù Cristo e il libro di salmi. Firenze, tip. Claudiana (VIII, 572 p. 8). 1 L.

**Exegese u. Kommentare.** *Robinson*, C. S., D.D., The gospel in Isaiah: illustrated in a series of expositions, topical and practical, founded upon the sixth chapter. New York and Chicago, Fleming H. Revell Co. (279 p. 12). cl., \$1.25.

**Biblische Geschichte.** *Goodwin*, Rev. Frank J., A harmony of the life of St. Paul according to the Acts of the Apostles and the Pauline Epistles. New York, American Tract. Soc. (240 p. 8). cl., \$1.75.

**Biblische Theologie.** *Beyschlag*, Prof. D. Willibald, Die paulinische Theodicee Römer IX—XI. Ein Beitrag zur bibl. Theologie. 2. Aufl. Halle, E. Strien (IV, 85 S. gr. 8). 1. 50. — *Hoffmann*, Rich. Adf., Die Abendmahlsgedanken Jesu Christi. Ein biblisch-theolog. Versuch. Königsberg, F. Beyer (VII, 151 S. gr. 8). 2. 80. — *Karl*, Fr. Wilh., Beiträge zum Verständnis der soteriologischen Erfahrungen u. Spekulationen des Apostels Paulus. Eine theolog. Studie. Strassburg, J. H. E. Heitz (VII, 116 S. gr. 8). 3 M.

**Biblische Hilfswissenschaften.** *Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft*, hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. Paul Haupt. 3. Bd. 2. Heft. Leipzig, J. C. Hinrichs (S. 189–385 gr. 8). 13. 50. — *Bibliothek*, Assyriologische, hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. Paul Haupt. XII. Bd.: Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion v. Prof. Dr. Heinr. Zimmern. 1. Lfg. Die Beschwörungstafeln Surpu. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 80 S. gr. 4 m. 19 Taf.). 20 M. — *Delitzsch*, Frdr., Das babylonische Welterschöpfungsepos. [Aus: „Abhandlg. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wiss.“] Leipzig, S. Hirzel (160 S. Lex.-8). 8 M. — *Japhet*, J. M., Die Accente der hl. Schrift (m. Ausschluss der Bücher ῥ ῑ ῑ). Frankfurt a. M., J. Kauffmann (XI, 184 S. gr. 8). 2. 50. — *Strack*, Prof. D. Herm. L., Abriss des biblischen Aramäisch. Grammatik, nach Handschriften bericht. Texte, Wörterbuch. Leipzig, J. C. Hinrichs (32 u. 47 S. gr. 8). 1. 60.

**Patristik.** *Bibliotheca patrum latinorum britannica.* Bearb. von Heinr. Schenkl. 2. Bd. 3. Abth.: Die schottischen Bibliotheken, nebst den Bibliotheken v. Trinity College (in Dublin, Irland) u. Holkham (Norfolk). (2985–3599 A.) Wien, C. Gerold's Sohn in Komm. (90 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 2 M. — *Leo* the Great and *Gregory* the Great. V. 12 of a Select library of Nicene and Post-Nicene fathers of the Christian Church; 2d ser., tr. into English with prolegomena and explanatory notes. V. 1 to 7 under the editorial supervision of Philip Schaff, D.D., H. Wace, D.D., and others. New York, Christian Literature Co. (16, 216, 32, 252 p. 8). cl., \$4.

**Kirchengeschichte einzelner Zeiten.** *Beyschlag*, Prof. D. Willib., Bischof D. Reinkens u. der deutsche Altkatholizismus. [Aus: „Deutsches Wochenblatt.“] Berlin, H. Walther (21 S. gr. 8). 50 M. — *Herzog*, Bisch. Dr. Ed., Beiträge zur Vorgeschichte der christkatholischen Kirche der Schweiz. Bern, K. J. Wyss (107 S. gr. 8). 1. 20. — *Kleinermanns*, Fr. D. Jos., Die Heiligen auf dem bischöflichen bzw. erzbischöflichen Stuhle v. Köln, nach den Quellen dargestellt. I. Thl.: Die Heiligen im 1. Jahrtausend. [Grösstentheils aus: „Kölnher Pastoralbl.“] Köln, J. P. Bachem in Komm. (VIII, 184 S. gr. 8). 2. 50. — *Nippold*, Prof. D. Frdr., Handbuch der neuesten Kirchengeschichte. 3. Aufl. 3. Bd. 2. Abth.: Geschichte des Protestantismus seit dem deutschen Befreiungskriege. 2. Buch. Interkonfessionelle Zeitfragen u. Zukunftsaufgaben. Hamburg, L. Gräfe & Sillem (VIII, 246 S. gr. 8). 6 M. — *Nuntiaturreports* aus Deutschland, nebst ergänz. Actenstücken. 3. Abth. 1572–1585. Hrsg. durch das k. preuss. histor. Institut in Rom u. die k. preuss. Archiv-Verwaltg. 3. Bd.: Die süddeutsche Nuntiaturreports des Grafen Bartholomäus v. Portia (1. J. 1573/74), bearb. v. Karl Schellhass. Berlin, A. Bath (XC, 471 S. gr. 8). 25 M. — *Renet*, abbé, Saint Lucien et les autres saints de Beauvais (études historiques, liturgiques, chronologiques). T. 3. 2 vol. Beauvais, Lancel; l'auteur, au grand séminaire (VIII, 396 p. 8 avec grav.; p. 397 à 952 8, avec grav.). 18 fr. — *Saurel*, chanoine F., Histoire religieuse du département de l'Hérault pendant la Révolution. T. 3. 4. Paris, Champion (310 et 368 p. gr. 8). 5 fr. le vol. — *Weber*, Dr. Heinr., Das Bisth. u. Erzbisth. Bamberg, seine Eintheilung in alter u. neuer Zeit u. seine Patronatsverhältnisse. Nebst e. Beilage üb. die Vicarien u. Benefizien am Domstift. Quellenmässig dargestellt. Bamberg, Schmidt (VII, 310 u. II S. gr. 8). 2 M.

**Heilige u. Orden.** *Gielemans*, Anecdota ex codicibus hagiographicis, Johannis Gielemans, canonici regularis in rubea valle prope Bruxellas. Ediderunt hagiographi bollandiani. Bruxelles, Société des Bollandistes; Société belge de librairie (406 p. gr. 8). 10 fr. — *Spreitzerhofer*, P. Ernest, O. S. B., Die historischen Voraussetzungen der Regel des hl. Benedict v. Nursia. (Nach den Quellen.) Progr. Wien, H. Kirsch (93 S. gr. 8). 1. 20.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** *Kunstgeschichte*, Allgemeine. In Verbindg. m. Anders hrsg. v. H. Knackfuss. Mit zahlreichen Abbildgn. (In 12 Abtlgn. od. 3 Bdn.) 1. Abtlg. 1. Bd. Kunstgeschichte des Altertums u. des Mittelalters bis zum Ende der romanischen Epoche v. Max Gg. Zimmermann. Bielefeld, Velhagen & Klasing (S. 1–128 Lex.-8). 2 M. — *Luthmer*, Ferd., Romanische Ornamente u. Baudenkmäler in Beispielen aus kirchlichen und profanen Baudenkmälern des XI—XIII. Jahrh. Frankfurt a. M., H. Keller. (In 6 Lfgn.) 1. Lfg. gr. Fol. (5 Lichtdr.-Taf.) 5 M. — *Thormann*, Frz., u. W. F. v. *Mülinen*, DD., Die Glasgemälde der bernischen Kirchen. Hrsg. v. der bern. Künstlergesellschaft u. dem bern. Kantonal-Kunstverein. Mit Zeichnng. v. Rud. Mürger. Bern, (K. J. Wyss) (98 S. gr. 4 m. 21 Taf.). 8 M.

**Dogmatik.** *Beverluis*, M., De Heilige Geest en zijne werkingen, volgens de schriften des Nieuwen Verbonds. Utrecht, C. H. E. Breijer (12 en 508 S. gr. 8). fl. 4. 75. — *Frauenfelder*, Fr. Ed., Die Vergebung der Sünden. Vortrag. Zürich, Dépôt d. evang. Gesellschaft

(22 S. 8). 50 ₰. — **Schwartzkopf**, Prof. Dr. Paul, Konnte Jesus irren? Unter dem geschichtl., dogmat. u. psycholog. Gesichtspunkte principiell beantwortet. Giessen, J. Ricker (VII, 102 S. gr. 8). 1 ₰. — **Tepe**, G. Bern., S. J., Institutiones theologiae in usum scholarum. Vol. III: Tractatus de gratia, de virtutibus theologicis, de verbo incarnato. Paris, P. Lethielleux (780 S. gr. 8). 4. 80.

**Ethik.** **Kübel**, † Prof. D. Rob., Christliche Ethik. Akademische Vorlesg. Hrsg. v. stadtvik. Glob. Weisser. 2 Tle. München, C. H. Beck (XVI, 256 u. VI, 365 S. gr. 8). 8 ₰. — **Luthardt**, D. Chrn. Ernst, Kompendium der theologischen Ethik. Leipzig, Dörffling & Franke (VIII, 379 S. gr. 8). 7 ₰.

**Homiletik.** **Palmié**, Superint. Ob.-Pfr. Frdr., Evangelische Predigten üb. die 7 Sendschreiben der Offenbarung Skt. Johannis. Halle, E. Strien (69 S. 8). 90 ₰.

**Katechetik.** **Kolbe**, Past. Kreisschulinsp. Johs., Die biblische Geschichte in Lebensbildern. Ausgeführte Katechesen f. die Oberstufe. 2. Tl. Das neue Testament. Leipzig, H. G. Wallmann (VIII, 252 S. gr. 8). 2. 60.

**Liturgik.** **Just**, Dir. Dr. Karl, Der abschliessende Katechismus-Unterricht. 1. Hft. Altenburg, H. A. Pierer (68 S. gr. 8). 90 ₰. — **Piening**, Past. J., Grabschriften. Neumünster, Buchh. des Schleswig-Holstein. Schriften-Vereins (31 S. 12). Kart. 25 ₰.

**Erbauliches.** **Fick**, Gefängn.-Past. Dr. H. A., Herr, lehre uns beten! Unterweisung üb. das Gebet, aus Gottes Wort entnommen. Berlin, Buchh. des Ostdeutschen Jünglingsbundes (79 S. 8). 80 ₰. — **Führer** durch die Passionszeit. Bibellektionen, nebst Liederversen, Erklärn. u. Gebeten f. die häusl. Erbaug. in der Passionszeit. Berlin, Buchh. des Ostdeutschen Jünglingsbundes (45 S. gr. 16). 20 ₰. — **Pilgerfahrt**, Meine, durchs Leben. Ein Buch f. Konfirmierte. Ausg. A. Braunschweig, H. Wollermann (96 S. 8). Geb. m. Goldschn. 2 ₰. — **Dasselbe**. Ausg. B. Ebd. (64 S. 12). 40 ₰.

**Universitäten.** **Franqueville**, Comte de, Le Premier Siècle de l'Institut de France (25 octobre 1795—25 octobre 1895). T. 1er: Histoire; Organisation; Personnel; Notices biographiques et bibliographiques sur les académiciens titulaires. Paris, Rothschild (464 p. 4 et grav.).

**Judenthum.** **Beiträge** zur Volks- u. Völkerkunde. 4. Bd.: Geschichten u. Lieder aus den neu-aramäischen Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin. Von Mark Lidzbarski. Weimar, E. Felber (VIII, 312 S. gr. 8). 6 ₰.

**Soziales.** **Cyklus** akademischer Broschüren. 11. Heft: Frauenstudium, Sittlichkeit u. Socialreform. Ein Mahnruf an Deutschlands Gesetzgeber v. Dr. Carpin. Leipzig, O. Gottwald (40 S. 8). 60 ₰. — **Gerson**, Ed., Der Arbeiterschutz u. die Novelle zur österreichischen Gewerbeordnung. Kritische Zusammenfassg. der auf den Arbeiterschutz bezügl. Bestimmgn. der jüngsten Regierungsvorlage. Leipzig, Literar. Anstalt, A. Schulze (43 S. gr. 8). 1 ₰. — **Jaeger**, Pfr. Paul, Geistliche Katilinarien. Leipzig, R. Werther (34 S. gr. 8). 60 ₰. — **Lichtenberger**, André, Le Socialisme au XVIIIe siècle. Etude sur les idées socialistes dans les écrivains français du XVIIIe siècle, avant la Révolution. Paris, Alcan (VIII, 473 p. 8). fr. 7.50. — **Loubet**, Jacques, La Femme devant la science contemporaine. Paris, Alcan (VIII, 179 p. 18). fr. 2.50. — **Malo**, Elisabeth, Das Recht der Frau in der christlichen Kirche. Züllsdorf, Dessau, R. Kahle in Komm. (66 S. gr. 8). 1. 20.

**Verschiedenes.** **Brandts**, Landesr. M., Die katholischen Wohltätigkeits-Anstalten u. -Vereine, sowie das katholisch-social. Vereinswesen insbesondere in der Erzdiocese Köln. [Ausg. „Arbeiterwohl“.] Köln, J. P. Bachem (XXIV, 247 S. gr. 8). 3. 50. — **Evangelium**, Das alte. Nr. 2: Frohe Botschaft f. die Kranken. Berichte über die Wirksamkeit des Cevennenbauern Vignes in Vialas. Zusammengestellt v. F. Schlachter. 2. Aufl. Biel. (Bonn, J. Schergens) (33 S. 8). 30 ₰.

### Zeitschriften.

**Abhandlungen der philolog.-histor. Klasse der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.** Bd. XVII, 2: Frdr. Delitzsch, Das babylonische Welterschöpfungsges.

**Archiv für katholisches Kirchenrecht.** 1896, I: Porsch, Wer nimmt eine Beerdigung im Sinne des deutschen Reichsstrafgesetzbuches vor? P. Geigel, Kirchenrechtliche Entscheidungen deutscher Gerichts- und Verwaltungsbehörden (1893—1895). A. Geiger, Die Arbeitsruhe und weltliche Feier der Sonn- und Feiertage in Bayern.

**Archivio storico italiano.** XVI, 4: Franc. Carabellese, Una bolla inedita e sconosciuta di Celestino V.

**Beweis, Der, des Glaubens.** Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. N. F. XVII. Bd., der ganzen Reihe XXXII. Bd., März 1896: C. E. Fürer, Weltende und Endergericht. Julius Schiller, Ueber die Presse. E. G. Steude, Die neueste Schutzschrift für die Entwicklungslehre.

**Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. XXIII. Jahrg., 3. Heft, März 1896: G. Kurze, Die Lage in Madagaskar I. Gensichen, Die Missionsgesellschaft Berlin I. Carl Clemen, Die Missionsbewegung unter den Studenten Englands und Grossbritanniens. Grundemann, Missionsrundscha.

**Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.** XVII, 1: Alfons Dopsch, Die falschen Karolinger-Urkunden für St. Maximin (Trier). Ludw. Schmitz-Rheydt, Ein Bullenstempel des Papstes Innocenz IV. M. Mayr-Adlwang, Ueber Expensenrechnungen für päpstliche Provisionsbullen des 15. Jahrhunderts.

**Mittheilungen und Nachrichten f. die evangelische Kirche in Russland.** 52. Bd., N. F. XXIX. Bd., Februar 1896: Heinrich Krebsbach, Die Inspirationslehre der Locisten vom evangelischen Standpunkte aus beurtheilt. H. Elverfeldt, Der Beginn des kurländischen Volksschulwesens. Nach aufgefundenen amtlichen Quellen (Schluss).

**Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge.** Neue Folge der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugnis“. XXXVIII. Jahrg., VI. Heft, März 1896: A. Neuberg, Johannes Weiss, Die Nachfolge Christi und die Predigt der Gegenwart (Rezension). G. Samtleben, Uebergang vom ersten zum zweiten Hauptstück im Konfirmandenunterricht. Faber, Passionspredigt über Joh. 18, 28—40. Georg Schnedermann, Wie haben's Gottes Kinder so gut! Predigt am Sonntag Lätäre über Psalm 23, in der Universitätskirche zu Leipzig geh. Lindenbein, Konfirmationsrede über Ebr. 11, 24—26, im Rettungshaus Wiesbaden geh. Joh. Quandt, Haben wir Glauben? Beicht u. Abendmahlsrede am Gründonnerstag über Psalm 34, 9. P. Fiebig, Grabrede über Klage Jer. 1, 12, am Grabe eines verunglückten Arbeiters geh. G. Samtleben, Die Evangelien des Kirchenjahres in ihrer Verwendung zu kurzen Ansprachen bei Taufen. Meditationen über die Episteltexte der IV. sächsischen Reihe, der II. bayerischen Epistelreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Epistelreihe nach Nitzsch: An Lätäre über 2 Kor. 5, 19—21 (Sächs.) von R. Bendixen. Judica über 1 Joh. 3, 1—6 (Sächs. = Epiphania) von Joh. Jeremias. Gründonnerstag über 1 Kor. 10, 16. 17 (Sächs., Bayer., Elsass III) von Püschmann. Am Karfreitage über 2 Kor. 5, 14. 15 (Sächs., Rhein., Bayer.) von M. Rossberg. Am 1. Osterfeiertag über Psalm 118, 16—24 (Sächs.) aus v. Langsdorff, Alttest. Perikopen. Okuli über Jak. 1, 2—8 (Rhein. = Sachsen IV 14. n. Tr.) von Seehawer. Die Texte des 1. sächsischen Landesbusstags. Exegetisch-homiletische Andeutungen zur Behandlung von Joh. 6, 66—71 und Joh. 1, 29 von N. Dispositionen für Lätäre über Hebr. 10, 1—14 (Bayer.) von Seehawer und Tretzel.

**Revue biblique internationale.** 5e anné, 1896, Nr. 1, 1er janvier: M.-J. Lagrange, Les sources du troisième évangile (suite et conclusion). Vincent Rose, Étude sur Job (XIX, 25—27). XXX. Étude littérale du psaume XLV (vulg. XLIV). V. Sereil, Psaume de pénitence chaldéen. Mélanges: Giov. M. Semeira, Le jour de la mort de Jésus, selon les synoptiques et selon saint Jean. M.-J. Lagrange, Origène, la critique textuelle et la tradition topographique (suite et fin). C. de Kirwan, Une nouvelle théorie scientifique du déluge de Noé. C. Enlart, A propos des fouilles de Naplouse. Pierre Battifol, L'auteur de l'épître à Zenas et à Serenos, note d'ancienne littérature chrétienne. P.-M. Séjourné, Chronique de Jérusalem.

**Revue des questions historiques.** 30e anné, 1896. Nouvelle série, tome XV (LIXe de la collection). 117e livraison, 1er janvier: P. Allard, La situation légale des chrétiens pendant les deux premiers siècles. Mélanges: Fl. de Moor, La date de la chute de Ninive en 608 ou en 607. Ch. de Smedt, Le pape Jean VIII, d'après un livre récent.

**Science, La, catholique.** 1896, Nr. 2, 15. janvier: J. Bellami, Les effets du sacrement de l'eucharistie. Dr. Bourdais, Le déluge protohistorique au point de vue scientifique (suite). Fl. de Moor, Étude exégétique sur le passage du livre de la Genèse, IV, 1—4. Dr. Surbled, L'imagination. Étude de psycho-physiologie. P. Mielle, L'étude de la substance corporelle dans la philosophie moderne et la philosophie scolastique.

**Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. XXI. Jahrg., Nr. 3, März 1896: G. Kawerau, Herr Grickel, lieber Domine. Wolfrum, Nachträge und Berichtigungen zu D. Joh. Zahn's Quellenmittheilungen. W. Nelle, Die Festmelodien des Kirchenjahres (Passion). Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.

**Sitzungsberichte der Berliner Akademie.** VI/VII, 6. Februar: Harnack, Das Zeugnis des Ignatius über das Ansehen der römischen Gemeinde.

**Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins.** XVII. Bd.: A. Cartellieri, Heinrich von Klingenberg, Probst von Aachen 1291—93.

**Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.** XLIX, 4. Fr. Praetorius, Rede gehalten am 2. Oktober 1895. B. Delbrück, Rudolf Roth. Vortrag. J. K. Zenner, Arabische Pflanzm. R. Simon, Nachträge zum Amarusataka. Bruno Meissner, Mubassirs Ahbâr el-Iskender. J. Marquart, Beiträge zur Geschichte von Eran. A. Fischer, Noch einmal Aus b. Hagar. Ferdin. Justi, Miscellen zur iranischen Namenkunde. F. H. Weissbach, Anzanisches. A. Fischer, Heinr. Thorbecke's handschriftlicher Nachlass.

**Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.** XXX: Jungnitz, Die Festsetzung der katholischen Pfarrsprengel Breslaus. Konr. Wutke, Die Bewerbung der Brieger Herzöge um die Magdeburger Dompropstei I. Weltzel, Das Kollegiatstift zum heiligen Bartholomäus in Ober-Glogau. Pfothenauer, Schlesier auf der Universität Erfurt im Mittelalter. Jungnitz, Der Grabstein des Breslauer Weihbischofs Johann, † 15. 4. Tippel, Die katholische Kirche in Domanze, Kreis Schweidnitz.

**Zeitschrift für immanente Philosophie.** I, 2: Ilarin Socolin, Der psychologische Monismus (Forts.). Frz. Marschner, Die erkenntnistheoretischen Grundlagen des historischen Materialismus (Forts.). Otto Stock, Ueber Ethik als Wissenschaft.

**Zeitschrift, Kirchliche.** XIX. Bd., 6. Heft: E. Lochte, Echtheit und

Verfasser von Jesais 40—66 (Forts.). Andrew Estrem, Ein Wort über höhere Erziehung.

**Zeitung, Allgemeine.** Beilage Nr. 25: C. Hahn, Religion und religiöse Gebräuche der Abhasen. Nr. 26: Spectator, Kirchenpolitische Briefe VIII.

### Universitätschriften.

**Montauban.** Bégou, Frank, Du rôle de l'expérience dans l'idée du devoir. Montauban (79 p. 8). Bouillon, Léon, Esquisse d'un système de philosophie chrétienne. (Conciliatisme.) Ibid. (160 p. 8). Cabantous, Jules, Philon et l'épître aux Hébreux ou Essai sur les rapports de la christologie de l'épître aux Hébreux avec la philosophie Judéo-Alexandrine. Ibid. (77 p. 8). Chabbal, E., Esquisse d'une théorie du sentiment religieux. Ibid. (50 p. 8). Cruvellier, Albert, Étude sur la prédication de Calvin. Ibid. (87 p. 8). Dedie, Marc, Les Esséniens dans leurs rapports avec le Judaïsme et le Christianisme. Ibid. (50 p. 8). Ducros, M. A., La société contemporaine et le protestantisme: essai sur le rôle du protestantisme à l'heure actuelle. Ibid. (85 p. 8). Guelfucci, Etienne, Le dogme de la rédemption: essai d'exposition systématique. Ibid. (80 p. 8). Issarte, Albert, Essai sur la nature du Christ d'après Saint-Paul. Genève (58 p. 8). Jézéquel, Jules, De la controverse dans l'évangélisation des catholiques. Ibid. (82 p. 8). Justamon, Amédée, Étude sur l'eschatologie de Jésus et de Saint-Paul. Ibid. (92 p. 8). Lazerges, Paul, Lamennais. Essai sur l'unité de sa pensée. Ibid. (77 p. 8). Meillon, Félix, De l'influence de la volonté sur la foi chrétienne. Ibid. (58 p. 8). Ouvret, Jean-Samuel, Les principes du catholicisme social en face de l'Écriture-Sainte. Ibid. (50 p. 8). Séquestra, Sylvain, D'un dualisme dans la pensée religieuse de Pascal. Ibid. (101 p. 8). Shackleton, William, Les origines de l'église libre d'Écosse (1834—1843). Ibid. (70 p. 8). Sujol, A., De l'avancement de la prière au point de vue philosophique. Genève (81 p. 8).

### Antiquarische Kataloge.

Heinrich Kerler in Ulm. Nr. 223: Biblische Theologie (2623 Nrn. 8).

G. Müller in Bern, Marktgasse 23. Nr. 37: Theologie und Philosophie (3-11 Nrn. 8).

**Verschiedenes.** In der „Bibliothèque de l'École des chartes“, LVI, Paris, Nov. u. Dez. 1895, theilt L. Dehse unter anderem S. 648 u. 655 die Entdeckung eines Fragmentes der altlateinischen (vorhieronimianischen) Bibelübersetzung (Deut. Josua. Richter. Ruth) in einer Handschrift des 6. Jahrhunderts und des 5. u. 6. Buches des Kommentars von Hieronymus zum Jeremias in einer Handschrift des 6. bis 7. Jahrhunderts mit. — Der gelehrte Philologe Prof. Fr. Blass in Halle, unter den Theologen durch seinen Kommentar zur Apostelgeschichte wohlbekannt, hat sich entschlossen, die beiden Lukasschriften in der Rezension des Cod. Bezae herauszugeben; die Schriften befinden sich bereits bei B. G. Teubner in Leipzig unter der Presse. Ihr Titel lautet: Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Secundum formam quae vid. Romanam rec. Fridericus Blass. Evangelium secundum Lucam sive Lucae ad Theophilum liber prior. Secundum formam quae vid. Romanam recensuit Fridericus Blass. Als Grund dieser Herausgabe gibt Prof. Blass den ihm von vielen Seiten entgegengebrachten Wunsch an, dass von dem von ihm so genannten Texte  $\beta$  der Apostelgeschichte und auch des Evangeliums des Lukas ein besonderer Abdruck veranstaltet werden möchte. Er glaubte diesem Wunsch um so mehr willfahren zu sollen, als für die Acta das Material durch das Verdienst S. Berger's inzwischen nicht unerheblich gewachsen war, sodass er gegenüber seiner kommentierten Ausgabe dieser Schrift (1895) manches besser und vollständiger gestalten konnte. Er ist ferner durch fortgesetztes Studium zu der Ueberzeugung gekommen, dass auch für das Evangelium sich ein Text  $\beta$  mit Hilfe des vorhandenen Materials leidlich konstruieren lässt. Bei dieser Schrift ist aber nach des Herausgebers Ansicht die Rezension (oder Ausgabe)  $\beta$  (auch R von Blass genannt, weil Rom ihm durchaus der Ausgangspunkt scheint) durchaus als die spätere anzusehen, während sie für die Acta sich unzweideutig als die frühere darstellt: d. h. es fällt die Ausarbeitung von Evang. und Act.  $\beta$  zwischen die von Evang.  $\alpha$  und die von Acta  $\alpha$ . Auch für die Acta wird es dem Kundigen nicht entgehen, dass eine reinliche Trennung der beiden Texte bis in alle Einzelheiten hinein eine völlige Unmöglichkeit ist. Cod. D (Cantabrigiensis, Bezae), für beide Schriften unsere Hauptquelle der Rez.  $\beta$ , enthält ausserdem auch die drei anderen Evangelien, mit recht vielen Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte. Von diesen sind, wie es zu gehen pflegt, viele falsch, einige aber auch richtig. Bei den Lukanischen Schriften kommt nun eine 3. Klasse von Abweichungen hinzu, nämlich die, welche auf die andere Rezension zurückgehen; selbstverständlich aber sind die 1. und 2. Klasse auch hier vertreten, und diese von der 3. ganz auseinanderzuhalten, auch in den winzigsten Kleinigkeiten, ist kein Mensch im Stande. Blass gedenkt die Acta zuerst erscheinen zu lassen, weil hier das Material reichlicher und die Arbeit leichter ist. — Der Verlag J. C. Hinrichs in Leipzig gedenkt im Laufe der Frühjahrs folgende Neuigkeiten und Fortsetzungen zu veröffentlichen: Von den von Friedrich Delitzsch und Paul Haupt herausgegebenen „Beiträgen zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft“, Band III, Heft 2:

„Meissner, Bruno, und Rost, Paul, Die Bauinschriften Asarhaddons. Mit Plan und 35 autographischen Tafeln. Jastrow, Morris, A new fragment of the Babylonian Etana Legend. Mit 4 Tafeln in Photolithographie und Autographie.“ 13. 50 Mk. — Von der sog. „Regenbogenbibel“, herausgegeben von P. Haupt, liegt unter der Presse Heft 1, Genesis, herausgegeben von Rev. C. J. Ball in London; Heft 18, Daniel, herausgegeben von Prof. Adolf Kamphausen in Bonn; Heft 19, Esra und Nehemia, herausgegeben von Prof. Herm. Guthe in Leipzig. Damit ist das Unternehmen zur Hälfte fertiggestellt. — Johannes Bornemann, Pastor in Clenze, veröffentlicht: „Die Taufe Christi durch Johannes in der dogmatischen Beurtheilung der christlichen Theologen der vier ersten Jahrhunderte“. Preis ca. 3 Mk. — Von dem Assyrischen Handwörterbuch des Professors an der Universität Breslau, Friedrich Delitzsch, ist der IV. (Schluss-) Theil fertig. Preis ca. 10 Mk. Der Gesamtpreis des Wörterbuches beläuft sich auf etwa 46 Mk. — Von den Texten und Untersuchungen der altchristlichen Literatur sind drei weitere Hefte unter der Presse: XIV, 1. Hieronymus de viris illustribus, herausgegeben von E. C. Richardson. Der sogenannte Sophronius, herausgegeben von Oskar v. Gebhardt. Preis ca. 6 Mk. XIV, 2. Ropes, James Hardy, Die Sprüche Jesu, welche in den Kanonischen Evangelien nicht überliefert sind. Eine kritische Bearbeitung des von D. Alfred Resch gesammelten Materials. Preis ca. 5 Mk. — XIV, 3. Weiss, Bernhard, Textkritik der Paulinischen Briefe. Preis 5. 50 Mk. — Der letztgenannte Verfasser publiziert ausserdem den 2. Band seines „Neuen Testaments“ (Preis ca. 17. 50 Mk.) und „Die Paulinischen Briefe einschliesslich den Hebräerbrief“ (Griechischer Text mit kurzem Kommentar und einer Einleitung). 12 Mk. — Ferner sind in demselben Verlag in Erscheinung begriffen: „Gerber, W. J., Prof. an d. deutsch. Universität Prag, Die hebräischen Verba denominativa insbes. im theologischen Sprachgebrauch des A. T. Eine lexikographische Studie“. Preis ca. 15 Mk. — Sethe, Dr. Kurt, Privatdozent an der Universität Berlin, „Untersuchungen zur Geschichte und Alterthumskunde Aegyptens“. 1. Heft. 1. Die Thronwirer unter den Nachfolgern König Thutmosis' I., ihr Verlauf und ihre Bedeutung. 2. Die Prinzenliste von Medinet Habu und die Reihenfolge der ersten Könige der zwanzigsten Dynastie. Preis ca. 12 Mk. — Demnächst erscheint bei Friedrich Andreas Perthes in Gotha: „Die Augsbургische Konfession lateinisch und deutsch, kurz erläutert von D. Th. Kolde, ord. Professor der Kirchengeschichte in Erlangen. Mit fünf Beilagen. 1. Die Marburger Artikel. 2. Die Schwabacher Artikel. 3. Die Torgauer Artikel. 4. Die Confutatio pontificia. 5. Die Augustana von 1540 (Variata)“. Preis 4. 50 Mk. Der Verfasser hat es bei den kirchen- und dogmenhistorischen Uebungen, die er in seinem kirchenhistorischen Seminar über die Confessio Augustana, ihre Entstehung und ihren Lehrbegriff anstellte, als störenden Uebelstand empfunden, dass, abgesehen von der Augustana von 1530, die Texte der zu derartigen Untersuchungen unentbehrlichen Marburger, Schwabacher, Torgauer Artikel etc. nur schwer, wenn überhaupt in genügender Anzahl zusammenzubringen waren. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat er sich zur Herausgabe der im Titel des obigen Buches genannten Schriften entschlossen, wobei er zugleich der Confessio Augustana eine längere Einleitung und die zum Verständniss des Textes nothwendigsten wissenschaftlichen Anmerkungen beigegeben hat. — Die Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel „Saat auf Hoffnung“, welche von Franz Delitzsch begründet wurde, ist mit diesem Jahrgang, dem XXXIII., in den Besitz des evangelisch-lutherischen Zentralvereins für Mission unter Israel übergegangen. Die jetzigen Herausgeber sind Professor Buhl und Pastor Anacker in Leipzig. Der Preis beträgt jährlich 2 Mk. und kann ausser im Buchhandel direkt von dem Sekretariat des evangelisch-lutherischen Zentralvereins für Mission unter Israel in Leipzig, Markt 2 III, bezogen werden.

### Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

#### Die Redaktion.

Emil Koch, Die Psychologie in der Religionswissenschaft. Freiburg i. B. und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). — August Sabatier, Theologische Erkenntnistheorie. Ins Deutsche übertragen von August Baur. Ebenda. — Arnold Meyer, Jesu Muttersprache. Das galiläische Aramäisch in seiner Bedeutung für die Erklärung der Reden Jesu und der Evangelien überhaupt. Ebenda. — Wilh. v. Langsdorff, Alttestamentliche Perikopen. Homiletisches Handbuch für evangelische Geistliche. 4. und 5. Lieferung. Leipzig, Fr. Richter. — August Klostermann, Geschichte des Volkes Israel bis zur Restauration unter Esra und Nehemia. München, C. H. Beck (Oskar Beck).

Spezialität: Estey

## ORGELN

u. Harmoniums v. 80 M. an, unt.  
Garantie. Frankolig. Preisl. Ref. gr.  
Alfred Merhaut, Hoflieferant, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörfpling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.

Hierzu eine literarische Beilage von S. Calvary & Co. in Berlin.